Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 56. VI. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 19. Juli (1. August) 1911.

Waldheimer Krankenhaus, Gouv. Taurien.
Aufnahme stationärer Kranken täglich.
jtk4 Leitender Arzt Dr. med. **Karl Skutul.**

Kol. Waldheim, Gouv. Taurien.
Dr. med. Karl Skutul.
Spezialist für chirurgische Krankheiten, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe. jtp4
Krankenempfang täglich von 11—1 und 4—5 Uhr.

Wasser- u. Lichtheilanstalt von Dr. Eisenstadt,
Екатеринославъ, Садовая ул., уголъ Тихой № 9, собств. домъ.
Großartig eingerichtete Anstalt für ambulante Behandlung und kurgemäße, systematische Anwendung der verschiedenen Methoden der Wasserkur (auch nach P. Kneip), der Elektrizität, des elektrischen Lichtes usw.
Mit Erfolg werden behandelt: Nerven-, Herz- und Magenleiden, Blutarmut, Rheumatismus, Gicht, Fettleibigkeit und viele andere Krankheiten. — Die Anstalt existiert seit dem Jahre 1899 und ist das ganze Jahr hindurch zu Diensten der Kranken. 11

32 **Privatklinik, Wasserheilanstalt**
Dr. med. N. Ehrlich.
Jekaterinoslaw, Kasatschja 25. eig. Haus,
für **chirurgische interne Augen,- Harn und Blasen, Frauen- und Nervenkranke.**
Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.
Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Alles zu Automobilen
beim Optiker-Mechaniker
Jak. N. Lewitin,
Jekaterinoslaw,
-- Prospekt, Haus Kopylow. —
Einziger Verkauf und Niederlage für Motocykle
Wanderer. jtj3

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von
Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 61

Zahnärztin P. Bernstein-Gawendo
empfängt täglich.
Plombieren, schmerzloses Entfernen der Zähne und Herstellung künstlicher Gebisse.
Post Nikolaipol, Gouv Jekaterinoslaw. jts8-2

Zahnarzt
Peter Fast
empfängt täglich (außer Sonntag) Kranke in der früheren Wohnung, des Homöopathikers Abr. Jak. Wall
jtg 5-2 Halbstadt.

Dr. A. Gawendo
(Gemeindearzt, Nikolaipol)
ist den **15. Juni** auf **6 Wochen** nach Finnland (Kaiserliches Sanatorium für Lungenkranke „Chalila") verreist.
Empfang der Kranken
jtg12-10 **vom 1. August an.**

Die Chortitzer Gesellschaft gegenseitigen Kredits
hat ihre Bankoperationen am 1. Juli a. c. begonnen.
Mitgliedsbeiträge werden zu jeder Zeit entgegengenommen.
Die Bank ist geöffnet von 8 — 11½ Uhr vormittags und von 1 — 5 Uhr nachmittags.
jpj10-9 Die Verwaltung.

Das ist die echte Demut nicht,
Daß man sich glaubt ein schlechter Wicht;
Die echte Demut der nur hegt,
Der echten Stolz im Busen trägt.
Fr. v. Sallet

ЮЖНЫЙ
БАНКИРСКІЙ и КОММИССІОННЫЙ ДОМЪ
Х. Рубинштейнъ, К. Головнинъ, М. Чечикъ.
Екатеринославъ, Садовая 9.
Darlehen auf Ware, die für **Kommission** angenommen werden.
Verkauf von **Reichslotteriebilletts** mit günstiger **Ratenzahlung** und **Versicherung** derselben.
Andere Operationen werden vorläufig nicht ausgeführt.
(Hauptagentur in Moskau.) jjg 15-7

Vaterländisches.

Petersburg Die Ernteaussichten sind, nach den in der vorigen Woche aus dem Europäischen und Asiatischen Rußland eingegangenen Berichten der Börsenkomitees, im allgemeinen nicht so ungünstig, wie die Berichte aus einzelnen Gebieten des Ostens vermuten ließen. Die Ernte wird für das ganze Reich eine mittlere sein, jedoch beträchtlich hinter dem Ergebnis des vorigen Jahres zurückstehen. Im Westen, Südwesten und Süden wird die Ernte im allgemeinen befriedigend sein, doch ist stellenweise in den Gouvernements Jekaterinoslaw, Taurien, Charkow und Kijew die Roggenernte unbefriedigend. In den zentralen Gouvernements ist eine Mittelernte zu erwarten, die etwas schlechter als die vorjährige sein wird. Am mittleren und unteren Lauf der Wolga, dann in den Gebieten der Kama, Belaja und des Ural ist die Ernte unter dem mittleren Ertrage und stellenweise schlecht. In Sibirien ist, mit Ausnahme der Gouvernements Irkutsk und Tomsk, des Altaibezirks und einzelner Kreise einiger anderer Gouvernements, eine völlige Mißernte für Getreide und Futtergräser zu verzeichnen; die Vorräte an Getreide sind überall gering.

— Die Hauptverwaltung für Landwirtschaft hat 1.922.000 Rbl. für die Förderung des Baus feuerfester Häuser angewiesen. Das Geld soll in 36 Gouvernements zur Verwendung gelangen.

— Mit der Rückkehr des Verkehrsministers S. W. Ruchlow nach Petersburg beginnt das Zirkular des Ministers über Kürzung des Etats der Eisenbahnen bereits in Kraft zu treten. Vielen Angestellten der Staatsbahnen ist bereits zum 1. September d. J. gekündigt worden. In den allermeisten Fällen handelt es sich dabei um niedere Angestellte.

— Laut Zirkular des Ministeriums des Innern müssen die Institutionen, welche die Familienlisten, oder sie ersetzende Dokumente führen, den Altgläubigen und Sektanten Auszüge mit Angabe, daß dieselben die Matrikel ersetzen, aushändigen.

Ausländisches.

Oesterreich-Ungarn.

Mit imposanter Mehrheit wurde der Führer der alpenländischen Deutschen Dr. Julius Sylvester zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt. Dr. Sylvester, der Abgeordnete der Stadt Salzburg, gehört dem Reichsrat seit 1897 an und hat sich bei vielen Gelegenheiten als ein äußerst schneidiger Verteidiger der deutschen Interessen bewährt.

Frankreich.

Der Generalstreik des Pariser Baugewerbes hat zwar eine Woche überdauert, aber am zehnten Tage mußte die Arbeit doch wieder aufgenommen werden, ohne daß die Arbeitgeber kapituliert hätten, weil zwischen den einzelnen Vereinen das richtige Einverständnis fehlte.

England.

London, 25. (12.) Juli. Unterhaus. Bei den Debatten über die Vetobill traten außerordentlicher Lärm und Erregung ein. Die Opposition rief dem Premierminister Asquith die Worte zu: Verräter, Feigling! Die Gegenrufe der Ministeriellen und der Lärm verhinderten Asquith am Sprechen. Schließlich drang er mit der Erklärung durch, daß er sich nicht erniedrigen und vor Parlamentsmitgliedern, die ihn nicht anhören wollen, nicht sprechen werde. Die Anhänger Asquiths bereiteten ihm eine Ovation. Lord Balfour sagte, Asquith gebe dem König den Rat, daß er als Diktator auftrete. Sir Grey, der Minister des Aeußern, reichte seinen Abschied ein und sagte: Unter diesen Umständen werde keiner der Minister den Posten des Premiers übernehmen wollen. Da der Lärm anhielt, wurde die Sitzung vertagt.

Feuilleton.

Christian Bode.

Eine Erzählung aus den deutschen Kolonien in der Wolgasteppe
von
Ferdinand von Wahlberg.
(Fortsetzung).

Vor der Haustür wartete der Schlitten. Am Kutschbock ragte neben der Figur Riemers ein langer Holzstiel hervor, und der Schlitten war mit Heu überall vollgestopft.

„Was hat nur das alles zu bedeuten? Er macht uns ja lächerlich, Riemer."

„Die Schipp' und 's Heu könn' wir brauchen," sagte Riemer mehr für sich, als um zu antworten. Dann nahm er die Leine und trieb sein Gespann mit einem mürrischen „Haida" an.

Die Pferde aber wollten nicht durch das Tor und das Stangenpferd bäumte sich.

„Herr Pastor, gucken Sie nur da, der Braune wittert auch den Schneesturm — der will nicht aus dem Hof 'raus. Wollen Sie nicht doch lieber bleiben? Es ist ein kluges Tier, das Pferd."

„Nur zu, Adam Riemer; ich bin auch nicht zum erstenmal auf der Steppe."

Die Kälte war grimmig, aber doch nicht so arg fühlbar, weil sich kein Lüftchen regte. Rasch ging es vorwärts, und ohne zu beachten, daß die Pferde bereits dampften, trieb Riemer sein Gespann nur immer mehr an.

„Laß die Pferde doch etwas im Schritt gehen, Riemer, sonst werden sie uns marode."

Aber jetzt schien der alte Kutscher kein Ohr für seinen Herrn zu haben. Er spähte nur scharf nach dem Himmel und sein Gesicht wurde dabei immer finsterer. Schon mehrere Stunden waren sie unterwegs und alles war gut abgelaufen. Von den Kolonien war nichts mehr zu sehen, soweit das Auge reichte, fand es nur Steppe und Schnee.

Plötzlich lenkte Riemer mit einem heftigen Ruck sein Gespann vom Wege ab, ließ die Leine los und trieb durch Zuruf und mit seiner langen Peitsche die Pferde zu voller Karriere an, als gelte es die wildeste Flucht.

„Halten Sie sich nur fest im Schlitten, Herr Pastor. Dort, dort von Osten her kommt er, der Schneesturm -- sehen Sie die weißen und grauen Striemen am Himmel — es ist der weiße Hengst, der angesprengt kommt. Die Kirgisen sagen, es ist der Tod, der ihn reitet, und findet mein Brauner nicht Schutz — so kriegt der Tod uns fest."

Kaum hatte Riemer dem Pastor das letzte Wort zugerufen, als sich ein dumpfes Brausen hören ließ. In wenigen Minuten folgte dem Brausen die erschütternde Musik des Sturmwindes, der mit furchtbarem Getöse losbrach.

Es sauste und brauste, ächzte, stöhnte und pfiff so laut, daß auch der gellste Schrei nicht zu vernehmen gewesen wäre.

Dieser Kriegsmusik folgte das Schneeheer. Als Vorreiter kamen einige wenige Schneeflöckchen und hinter ihnen rückte das Milliardengros des weißen Heeres mit seinen Scharen an, so eng zusammengeschlossen, daß es fast dunkel wurde.

Ja, das war der Tod selbst, der den Schöl*) ritt.

Vergebens hatten die Pferde alle ihre Kräfte aufgeboten, um dem Schneesturm zu entkommen. Der war schneller und brachte die Gefahr mit jeder Sekunde näher. Der Pastor hatte sich im Schlitten aufgerichtet und sich am Kutschbock festgeklammert.

„Wir sind verloren!" rief er Riemer zu.

„Ja, das sind wir, wenn nicht irgendwo ein Schutz ist und unser alter Brauner hinfindet."

Der Schnee war stellenweise schon tief und die Pferde hatten nachgelassen. Immer stärker wurde das Kriegsgeheul des Sturmes, immer dichter drängten sich die Heerscharen des Schnees.

Da mit einem Mal blieben die Pferde stehen und wollten nicht weiter. Riemers Gesicht leuchtete auf.

„Bleiben Sie sitzen, Herr Pastor. Ich bringe uns in Sicherheit." Er sprang vom Kutschbock und nach einiger Anstrengung zogen die Pferde den Schlitten im Halbkreis herum, und der Herr Pastor fühlte, daß der Sturm zu beiden Seiten an ihnen vorbeibrauste. Die Schneeflocken fielen da, wo der Schlitten jetzt stehen blieb, ruhig zu Boden und ließen hie und da eine graue Wand bloß. Ihre Rettung war ein alter verlassener Strohhaufen, der wohl schon jahrelang hier festsitzen mochte. Die Pferde hatten diesen Schutz gefunden.

Riemer hatte das Gefährt ganz dicht an den Strohhaufen geleitet, und nachdem er die Schlittendecke über seinen Herrn umgebogen hatte, nahm er die Schippe und schaufelte den Pferden einen Platz, wo sie besser stehen konnten. Mit Stroh trocknete er ihnen den Schaum ab und bedeckte sie mit ihren Decken, spannte sie aus und legte ihnen Heu vor. Dem Stangenpferd, dem alten Braunen, aber streichelte er den Hals, liebkoste ihn und küßte ihn zuletzt zwischen die noch weit aufgesperrten Nüstern: „Du hast den weißen Schöl besiegt und darfst nicht mehr verkauft werden — Du — Alter."

„Ist das ein braves Tier, unser Brauner, Herr Pastor. Jetzt müssen wir uns aber hier einrichten, denn vor morgen kommen wir nicht hier fort."

Für seinen Herrn machte Riemer mit der Schippe eine Höhlung durch die Schneedecke in den Strohhaufen und brachte die Decken und Kissen aus dem Schlitten dahin. Vor dem Eingang wurden die Schlittenstangen aufgestellt und eine der Decken an ihnen befestigt, um die Stätte gegen den Schnee zu schützen.

„Wie ist Ihnen, Herr Pastor?"

„Es geht, Riemer", antwortete der Pastor, aber man sah es ihm an, daß er sehr ermüdet war. „Wir wären besser in der Kolonie geblieben — aber was geschehen soll, muß geschehen."

(Fortsetzung folgt.)

*) Schöl — bei den Kirgisen Hengst.

Persien.

Teheran, Der Medshilis hat einstimmig das Gesetz über den Kriegszustand gebilligt, den das Kabinett überall da, wo es ihn für nötig finden sollte, einführen darf. Auf Grund dieses Gesetzes werden Kriegsgerichte eingesetzt. Personen, die gegen die Konstitution Böses vorhaben, werden zum Tode verurteilt. Das Waffentragen ist verboten.

Auf Grundlage des Kriegszustandes hat eine Reihe politischer Verhaftungen stattgefunden. Verhaftet wurde der vorm. Gehilfe des Ministers des Aeußern, Kaschifus-Saltaneh, und andere hervorragende Persönlichkeiten. Diese Maßnahmen wurden von dem seitens des Medshilis gebildeten Komitee der öffentlichen Sicherheit geleitet, der, wie es scheint, unabhängig von der Regierung handelt. Der Sepehdar hat dem Regenten sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Das neue Kabinett hat nur wenige Tage bestanden; es ist durch den abermaligen Rücktritt des Sepehdar, des Ministerpräsidenten, der in letzter Zeit eine schwankende, zweideutige Haltung einnahm, aufgelöst worden. Die tatsächliche Leitung der Regierungsgeschäfte scheint nun in den Händen des Präsidenten des Parlaments und eines aus demokratischen Abgeordneten bestehenden Komitees zu liegen, das im Volk für den Schutz der Verfassung wirken will.

In Täbris ist angeordnet worden, daß der Name Mohammed Alis nicht ausgesprochen werden dürfe; man hofft, durch dieses Verbot zu verhüten, daß die Kunde von der Rückkehr des entthronten Schahs ins Volk dringe. Gegen die Uebertreter des Verbots soll mit Haft-, Prügel- und Geldstrafen eingeschritten werden. Man erwartet, daß nun in Teheran, auf Anordnung des Sicherheitskomitees, gegen die verhafteten Reaktionäre sehr streng vorgegangen werden wird; es gilt als wahrscheinlich, daß sie hingerichtet werden.

Aus Mesched verlautet, daß die dortige Geistlichkeit sich gegen die gegenwärtige Konstitution erklärt habe. Wie es scheint, wächst die Zahl der Anhänger Mohammed Ali Schahs.

Gegen Mohammed Ali werden Expeditionen ausgerüstet, die Bachtiaren sollen sofortige Entsendung von 2000 Reitern zugesagt haben. Es kursieren Gerüchte, daß auf den Kopf Mohammed Alis ein sehr hoher Preis ausgesetzt sei, und daß Mörder angeworben werden, die man zu ihm hinzusenden beabsichtige.

Zur Einschüchterung derjenigen, die mit Mohammed Ali Schah sympathisieren, ist auf dem Platz vor dem Hause des Generalgouverneurs ein Galgen errichtet worden.

Türkei.

Konstantinopel, 24. (11.) Juli. Der wachsende albanische Aufstand, der sich allmählich auf Mittel- und Südalbanien und zudem auf Christen und Mohammedaner ausbreitet, macht der Pforte große Sorgen. Die Armee muß die täglichen Überfälle abwehren. Fast überall und zu gleicher Zeit kommt es immer häufiger zu Zusammenstößen mit bulgarischen und griechischen Banden. Die Lage ruft bei der Pforte Befürchtungen hervor, besonders in Anbetracht der unleugbaren Aufwiegeleien von außen. Um 1 Uhr nachts brach in Stambul gleichzeitig an mehreren Stellen ein großer Brand aus. Ein Teil des Quartals Fatich und die von Armeniern bewohnten Vororte Psamatia, Kumkaya und Makrikoi wurden eingeäschert. Der Brand dauert noch fort. Gegen 2000 Häuser sind niedergebrannt, auch viele Menschenleben sind zu beklagen. Gerüchtweise verlautet, der Kriegsminister sei während des Brandes durch einen Stein am Kopf verwundet worden. Das Feuer wird auf Brandstiftung zurückgeführt, die vorsätzlich am Jahrestage der Konstitution verübt wurde. Der Schaden kann vorläufig noch nicht festgestellt werden.

Unter anderen Gebäuden sind auch die Räume des Hauptstabes ausgebrannt, ein Teil des Archivs wurde ins Gebäude des Kriegsministeriums hinübergeschafft, welches vor dem Feuer geschützt werden konnte.

Die Zahl der niedergebrannten Häuser beträgt ca. 10.000. Ungefähr 50.000 Menschen sind obdachlos geworden. Am Tage begann ein neuer Brand in Galata, auf dem Ufer des Goldenen Horns; der Wind treibt die Flammen nach der Richtung von Stambul.

Die Verluste der Feuerversicherungsgesellschaften betragen 600.000 Pfund. Ein Hilfskomitee hat sich unter dem Vorsitz des Präsidenten der Deputiertenkammer Achmed Risa gebildet. Der Sultan spendete 2500 Pfund jeder der Minister eine Monatsgage und die Ottomanischen Bank 2000 Pfund. Die Abgebrannten leiden Not und sind vorläufig in Zelten untergebracht. In Galata ist der Brand gelöscht worden; 1000 Häuser wurden eingeäschert.

Haiti.

Port au Prince, 24. (11.) Juli. Die Revolutionäre haben den General Thomas enthauptet. Sämtliche Regierungstruppen sind in Port au Prince konzentriert. — Die Aufständischen plündern die presbyterianischen Kirchen und die französischen Klosterschulen.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Überlandflug Petersburg-Moskau. Vom Start in Petersburg flog Utotschkin auf „Bleriot" am 10. d. Mts. um 3 Uhr 16 Min. morgens als erster ab, sieben Minuten später verließ Lerche auf „Etrich" den Start; dann folgte Jankowskij um 3 Uhr 30 Min. und wenige Minuten darauf Wassiljew (Bleriot). De Campo Scipio unternahm den Aufstieg um 3 Uhr 52 Min. auf dem Morane-Apparat. Die Reihe der Flieger, die mit Fluggästen die Luftreise nach Moskau antraten, eröffnete Maslennikow auf seinem Farman-Zweidecker. Bei der Zurücklegung der ca. 690 Werst betragende Strecke hatten die Flieger folgende Richtung zu beachten: Tosno-Tschudowo, Nowgorod, Krestzy, Waldai, Wyschnij-Wolotschok, Twer und Klin. In einer Entfernung von drei Werst von Tosno stürzte Maslennikows Apparat ab, da dessen Motor zu funktionieren aufgehört hatte. Das Flugfahrzeug ging dabei in Trümmer, während der Aviatiker und sein Fluggast unversehrt blieben. Utotschkin überflog den Etappenpunkt „Tosno" als erster, unweit Nowgorod hatte er indes eine unfreiwillige Landung vornehmen müssen, wobei das Flugfahrzeug demoliert wurde. Von der Unfallstätte begab sich Utotschkin im Automobil nach Nowgorod. Der Unfall wird nicht in letzter Linie darauf zurückgeführt, daß Utotschkin, der bisher auf Zweideckern aufzusteigen pflegte, noch wenig Erfahrung im Lenken eines Monoplans hatte. De Campo Scipio hatte die Richtung irrtümlicherweise längs der Warschauer Chaussee eingeschlagen und bewerkstelligte seine Landung in einer Entfernung von 60 Werst von Petersburg, wohin er alsbald per Eisenbahn zurückkehrte. Bei Wyschnij-Wolotschok erlitt Jankowskij Havarie, und sein Bleriot wurde demoliert. Den glattesten Verlauf nahm die Luftreise Wassiljews, der um 6 Uhr 17 Min. morgens Klin in beträchtlicher Höhe überflog in der Absicht, das Endziel ohne Zwischenlandung am letzten Etappenpunkt zu erreichen. Der Benzinvorrat ging indes zur Neige, und so mußte er bei Podssolnetschnaja, ca. 56 Werst von Moskau entfernt, sich zum Landen entschließen. Unverzüglich waren die den Schutz-, resp. Kontrolldienst versehenden Automobile zur Stelle und versahen Wassiljew mit dem erforderlichen Benzin. Der Flieger wollte gegen 9 Uhr abends wieder aufsteigen, doch wurde ihm zu seiner Enttäuschung bedeutet, daß er erst am nächsten Morgen den Flug fortsetzen könne. Er traf um 4 Uhr 25 Min. auf dem Moskauer Aerodrom ein, indem er somit als erster Moskau erreicht hat. Im allgemeinen war die Witterung der Ausführung des Überlandfluges nicht ungünstig.

Der Sieger A. A. Wassiljew bewerkstelligte den Überlandflug in 24 Stunden 32 Min., in den Lüften verweilte er indes blos 8 Stunden, die übrige Zeit ging auf Zwischenlandungen.

Einen erschütternden Ausgang nahm der Flug Sljussarenkos, der auf einem Farman-Zweidecker mit dem 26jähr. Aviatiker Schimanskij als Fluggast am 12. d. Mts. um 4 Uhr 10 Min. morgens aufgestiegen war. Nachdem Sljussarenko gegen 5 Uhr morgens das Dorf Moskowskaja Slawjanka glücklich überflogen hatte, stürzte der Zweidecker, acht Werst von Zarskoje Sselo entfernt, aus einer Höhe von 80 Metern zu Boden und ging in Trümmer. Sljussarenko erlitt einen Bruch des linken Beines und eine Kopfverletzung und wurde unverzüglich in ärztliche Behandlung genommen. Seinem Gefährten Schimanskij kostete die Luftreise das Leben. Unter dem Trümmerhaufen wurde er als Leiche hervorgezogen. Der Tod war infolge Schädelbruchs eingetreten. Der zum Fluge verwendete Farman-Apparat war noch vor Beginn des Überlandfluges als überaus unzuverlässig befunden worden. Der Absturz erfolgte infolge Störung des Motorbetriebs.

— Auf der Sodafabrik des Kaufmanns Lüdke platzte der Kessel. Das Kesselhaus wurde zertrümmert; drei Arbeiter wurden in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

— Der frühere Sekretär L. N. Tolstois, Gussew, der ausgewiesen war, hat die Erlaubnis zur Rückkehr in die Heimat erhalten. Er wird ein von ihm verfaßtes Buch „Erinnerungen an L. N. Tolstoi" herausgeben. Gussew hat in der Zeit, als er in Jasnaja Poljana lebte, die Gespräche mit Tolstoi stenographisch niedergeschrieben.

Reval. Zur Einberufung der ersten Versammlung der evangelisch-lutherischen Jünglingsvereine in Rußland, die vom 25–28 August d. J. in Reval tagen wird, ist die Genehmigung erteilt worden.

Warschau. Während der Vornahme praktischer Schießübungen im Sappeurlager explodierte eine anderthalb Pud schwere Mine vorzeitig. Zwei Soldaten wurden getötet, während zwei Offiziere und Soldaten schwer verwundet wurden.

Krestzy. In der Nähe des Dorfes Saizewo wurde Utotschkin infolge Absturzes stark verletzt und befindet sich in halb bewußtlosem Zustande.

Kasan. Im Mönchskloster in Swijashsk ist es einem Dieb gelungen, nachdem er den vermauerten alten Eingang durchbrochen hatte, in die Kirche einzudringen und aus einem eisernen Kasten 48.191 Rbl. in Wertpapieren und 33.000 Rbl. Bargeld zu rauben.

Omsk. Der Kongreß der Butterproduzenten und Exporteure ist eröffnet.

Moskau. Am 11. Juli wurde im Moskauer Militärbezirksgericht das Urteil in dem Prozeß der Moskauer Intendanturbeamten in endgültiger Form verlesen. Das Urteil tritt am 18. Juli in Kraft. Fast alle Verurteilten gedenken Kassationsklage einzureichen. Bis zur Inkrafttretung des Urteils wurden aus der Haft entlassen: Pilssudskij gegen Hinterlegung einer Kaution von 10.000 Rbl., Scheremetewskij — 35.000 Rbl., Bilibin — 25.000 Rbl. und Rudnew — 20.000 Rbl. 27 Verurteilten wurde die Bitte um Haftentlassung gegen Kaution abschlägig beschieden.

Nikopol, am Dnjepr. — Am 12. August wird hier die Ausstellung für Landwirtschaft und Hausindustrie eröffnet. In einem sehr regen Landwirtschafts- und Industriewinkel gelegen, verspricht dieselbe sehr interessant und reich beschickt zu werden.

Berdjansk. Vom Minister des Innern ist die Einberufung der Mennonitischen Bundeskonferenz zum 23. August genehmigt.

— Der starkherbeigesehnte Regen ging nun endlich in der Nacht von Sonntag auf Montag über der Stadt in reichlicher Fülle nieder, zur größten Freude der Städter und in erster Linie der Gartenbesitzer.

— Wie wir erfahren haben, findet am Sonnabend, den 23. d. M., das Benefiz des Kapellmeisters der Militärkapelle des Brester Regiments, W. A. Schilha, statt. Ein reichhaltiges Programm soll zur Aufführung gelangen, u. a. Tschaikowskij's Ouvertüre „Das 1812 Jahr", sein „Slavischer Marsch", Beethovens „Egmont", Puccinis „Tosca," Moniuskos „Halka," „Ein Dreigespräch" (Soli für 2 Klarinette und 1 Flöte) u. v. a. Man darf also mit Recht auf einen seltenen, für uns musikarme Berdjansker genußreichen Musikabend hoffen. Die Militärkapelle hatte bis jetzt einen großen Erfolg zu verzeichnen, und wird wohl auch dieser Ehrenabend des Kapellmeisters den verdienten Beifall finden.

— Am 17. Juli feierte die Berdjansker Gegenseitige Kreditgesellschaft die feierliche Einweihung ihres neuen Operationsgebäudes (Italienische-Straße, Haus Ssokolowskij). Die Feier nahm einen würdigen Verlauf.

Halbstadt. In der Wirtschaft der Witwe M. Friesen in Alt-Halbstadt brach aus Unvorsichtigkeit Feuer aus, durch welches einige Wirtschaftsgebäude vernichtet wurden; der Schaden beläuft sich auf ungefähr 5000 Rbl. — Ein anderes Feuer entstand in Neu-Halbstadt in der Fabrik von Heinrich Franz; der angerichtete Schaden ist unbekannt.

Groß-Tokmak, Taurien. Der hies. landwirtschaftliche Verein gedenkt, im September l. J. mit Unterstützung des Departements für Landwirtschaft eine Milchviehausstellung zu veranstalten. Für die besten Exponate sollen Prämien verliehen werden. Der Verein wendet sich auch an die Gouvernements-Landschaftsverwaltung mit der Bitte um Anweisung einiger Ehrenprämien.

Pawlograd. Unweit der Station Losowaja hat der Hagel 100 Dess. Getreide zerschlagen; der Schaden beziffert sich auf 50,000 Rbl.

Mariupol, Gouv. Jekat. Vom 24.—26. September findet hier eine Viehausstellung statt.

Industrie- und Menschenleben.

Kulturhistorische Skizzen aus alter Zeit.

Nachdruck untersagt.

(Fortsetzung.)

Dieses herrliche Lied, das ich so oftmals vernommen, hat denn auch einen bleibenden Eindruck auf mich für meine ganze Lebenszeit gemacht. Es hat mich wie ein helfender und bewahrender Engel begleitet bis ins hohe Alter.

Wenn in spätern arbeitsharten Jahren meine Hände müde und mein Geist laß werden wollte, so hörte mein Geistesohr plötzlich des Meisters Gesang: „O, braucht die Zeit!" — Wenn ich auf meinem mitunter recht dornenvollen, langen Lebenswege sah, wie so viele starke Menschenkinder sich in jungen oder älteren Jahren der Trägheit hingaben und dennoch Anspruch auf Wohlstand machten, dann war's mir immer so, als sollte ich ihnen zurufen: „O braucht die Zeit!" — Habs in manchen Fällen auch getan! — Wenn ich Unzufriedenen begegnete, die mit ihrem Schicksale haderten und in Gott und Menschen nur Gegner erblickten, — so wußte ich keinen besseren Rat als den, welchen ich selbst als Leitstern aus der Werkstatt meines Meisters mit hinaus auf den Berufsweg genommen hatte: „O, braucht die Zeit!" Ja, wenn dieses Lied so schön und so überzeugungsvoll allen unsern jungen Leuten in früher Jugend eingeprägt würde, wie mir, — wir würden weniger Armut — und infolgedessen weniger Elend, weniger Mißgunst und weniger Mißmut unter uns haben, und die alles vernichtenden Umsturzideen der alten und letzten Zeiten fänden in alle Ewigkeit keinen Platz, noch Jünger unter uns. — So aber, wie viele jetzt mit der Zeit umgehen, bauen wir uns eine Zukunft, von der Gott allein weiß, wie sie sich noch einmal ausgestalten wird. — Wir schaffen uns durch allerlei Unterlassungssünden Zustände in den Gemeinden, die uns über den Kopf wachsen und schließlich, zusammenstürzend, uns und alles begraben werden. Durch kleinliche Selbstsucht einerseits, und durch falsche Nachsicht andererseits, ziehen wir ein Proletariat heran, das keine Arbeit mehr kennt und will. — Die Losung lautet heute allein: „Land!" — „Land" ist das goldene Kalb, um das ein sehr großer Teil unseres Volkes im Siegesreigen stampft! Land, viel Land! Immer mehr Land, heißt der Moloch unserer Zeit, dem man im stande ist, alle besseren Gefühle und Regungen zu opfern.

Als wenn das Land allein nur vermögend ist, seinen Mann zu ernähren?

Und das Handwerk?

Wer es ernst betreibt, den nährt's auch.

Aber freilich, die Zeit muß ein rechter Handwerker auskaufen; ein faules „auf der Bärenhaut liegen" gibts da nicht, besonders noch, wenn er seinen Weg selbständig gehen will. Viele Freistunden sind dann in seinem Tageskalender auch nicht verzeichnet. Und ohne Schwielen in den Händen und ohne müde Glieder kommt er gleichfalls nicht fort. Auch werden nicht alle reich dabei! — Doch verhungert ist noch niemand und eigentlich gedarbt hat in den deutschen Kolonien auch wohl noch keiner, der gesund und stark war und fleißig gearbeitet hat, — sei's auf dem Acker, oder in der Werkstube. — Das Geheimnis des Erfolges aber liegt zum großen Teile in meines Meisters Lied:

„O, braucht die Zeit!"

3. Der junge Handwerker und sein Heim.

Fabriken fallen nicht auf ein Zauberwort vom Monde herunter, und noch wurde kein Besenbinder über Nacht zum Fabrikbesitzer, es sei denn, daß er mit mehr Glück als Verstand reich geheiratet, oder geerbt, oder das große Los gewonnen hätte. — Fabriken werden in der Regel auch nicht durch einen Machtspruch ins Leben gerufen, — ausgenommen, wenn die Landesregierung es tut, oder jemand mit stark abstehender Tasche sein Bargeld in solch einem Unternehmen anlegen will. — Doch fürs gewöhnliche ist's vom armen Handwerker zum reichen Fabrikherrn ein langer und beschwerlicher Weg. Und da nicht alle genug Verstand, Ausdauer und Arbeitskraft besitzen, so erreichen eben viele Menschen ihr Ziel nicht, die auch meinen, die Anlage zum Fabrikanten zu haben, weil sie den kleinen, schweren Anfang verachten, und auf solche Weise zeitlebens arm bleiben, statt beim Beginne der fünfziger Jahre unter seidenen Decken zu schlafen und auf einem Auto zu fahren, wie sie's so gerne gewollt.

Manche meinen auch nur, die neue Welt und die alte Zeit hätten das besondere Vorrecht besessen, große Unternehmungen zu schaffen. Doch dem ist nicht so. Sie gedeihen in guter Luft auf Rußlands Steppen ebenso schnell, wie in den Riesenstädten Amerikas, und was die günstige Zeit anbelangt, kann man heute nicht minder rasch vorwärts kommen, wie vor 60–70 Jahren; nur daß man jetzt die Ernte am liebsten vor der Saatzeit haben möchte. Wer jemals mit Verstand und Anstrengung gearbeitet, der kommt, wenn auch nur langsam, doch immer vorwärts; und wers heute ebenso macht, bleibt auch nicht zurück.

Wenn was, so wurde die Arbeit damals den Leuten noch viel schwerer, weils an allen Vorbedingungen zum leichten Vorwärtskommen fehlte.

Geld war fast keins da. Der Tauschhandel mußte in den meisten Fällen aushelfen. Die wenigen Münzen blieben möglichst lang in dem festzugeschnürten Beutel, oder auf dem Grunde der großen Truhe liegen und wurden nur im Falle der äußersten Not hervorgeholt.

Und doch entstanden unter solch ungünstigen Bedingungen jene großen industriellen Anlagen bei uns, die heute noch in vollster Kraft sich weiter und immer weiter entwickeln, wie die Fabriken: Lepp und Wallmann, A. Koop, K. Hildebrandt und andere.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Wie ich erfahre, haben Sie es für möglich gehalten, den offenen Brief des Herrn Felix Schmiedchen an mich in Ihrer geschätzten Zeitung abzudrucken, ohne daß Sie seinerzeit zu dem ganzen Streite um das Terminol Stellung genommen hatten. Auf diese Weise erfahren Ihre Leser die Darstellung der Sachlage nur von der einen, sehr beteiligten Seite, und müssen sich von meiner Handlungsweise ein, milde gesagt, einseitiges Urteil bilden! Ich bitte sie nun, auch mich zu Worte kommen zu lassen, und zwar soll es sich um keine Antwort auf den offenen Brief und die Unverschämtheiten des Herrn Felix Schmiedchen, den ich nur zum Teil gelesen habe, handeln, sondern ich will mich nur mit einem historischen Rückblicke begnügen.

In Anlaß einer Anfrage von seiten der „Odess. Zeitung" inbetreff des Terminols und seiner angeblich glänzenden Wirkung bei Trachom, sprach ich mich dahin aus, daß mir, sowie einigen mir bekannten Augenärzten das Mittel unbekannt ist, und da auch in der augenärztlichen Literatur nichts über dieses Mittel erschienen ist, so mußte ich mich skeptisch dagegen verhalten und die Augenkranken davor warnen, ihr Geld und ihre Gesundheit zu riskieren. Dabei passierte mir das Unglück, daß ich Zweifel an der Existenz des Prof. Grunert aussprach. Dieses geschah aber folgendermaßen: ich hielt es einfach für unmöglich, daß ein Professor ein von ihm erfundenes Mittel in die Hand von so marktschreierischen Agenten, wie Herr Felix Schmiedchen und die „Dakota Freie Presse", geben könnte, und wollte mich über die literarische Tätigkeit des Autors orientieren. Ich sah nun das Autorenregister des „Jahresberichts über die Fortschritte in der Augenheilkunde" durch, wo sämtliche Arbeiten verzeichnet sind, und fand den Namen des Professors Grunert nicht. Daher mein, ich geb' es zu, verfrühter Schluß und Verdacht, daß es sich um einen fingierten Namen handle, um der Reklame einen größeren Nachdruck zu geben.

Später, als ich mehr Muße hatte, fand ich denn den Namen Prof. Grunerts unter dem Literaturverzeichnisse mehrmals angeführt. Später hat nun Professor Grunert selbst sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß sein Mittel mit echt amerikanischer Reklame auf den Markt geworfen worden ist, bevor es den anderen Augenärzten möglich gemacht worden war, es nachzuprüfen. Wenn ich also die Augenkranken vor dem Mittel gewarnt hatte, so habe ich dazu nicht nur das Recht, sondern die Pflicht gehabt, da ein Mittel nicht in die Hände von Laien kommen sollte, bevor es nicht in der Medizin Bürgerrechte erlangt hat; die Autorität des Erfinders ist da zu wenig Garantie, da gerade bei ihnen der Selbsttäuschung Tür und Tor geöffnet sind!

Meine Warnung rief nun die Entrüstung der Agenten hervor, die auf meine ihrer Ansicht nach Kampfartikel, mit Schmähungen, Unverschämtheiten und Verdächtigungen antworteten, die von mir in der „Odessaer Zeitung" in gebührender Weise zurückgewiesen wurden. Dabei sind von meiner Seite auch harte Worte gefallen, die ich aber durchaus aufrecht erhalten muß. Was sagen Sie dazu, wenn eine Firma ein unbekanntes Heilmittel, dessen Einführung behördlich nicht gestattet ist, mit Hilfe von Lehrern und Privatleuten verbreiten will? Heißt das nicht, diese zu einer ungesetzlichen Handlung verleiten? Warum beschritt sie nicht den Weg, den alle bekannten Firmen für Arzneimittel beschreiten, nämlich eine Beschreibung des Mittels den Ärzten und Apothekern zuzuschicken und das Mittel durch die Apotheken dem Publikum zugänglich zu machen. Wenn Herr Schmiedchen behauptet, daß das bei der Seltenheit von Apotheken und Ärzten unter der Landbevölkerung unzwedmäßig wäre, so sind das faule Fische. Herr Schmiedchen weiß ganz genau, daß 85 von Hundert unter den Kolonisten trachomkrank sind, aber daß es überall Landschaftsärzte und Landschaftsapotheken gibt, das ist ihm unbekannt?! Ja, soll man vor solch klugen Köpfen die Leute nicht warnen? Herr Schmiedchen behauptet, ich täte es aus Brotneid! Wenn er wüßte, wie wenig Kolonisten ich in meiner Sprechstunde habe, so würde er die ganze Albernheit seiner Behauptung einsehen, und es ist doch lächerlich, behaupten zu wollen, ich wollte die Trachomkranken aus dem ganzen Süden Rußlands um mich sammeln.

Was nun das Mittel selbst betrifft, so ist in diesen Tagen eine Arbeit Prof. Grunerts in der „Zeitschrift für Augenheilkunde" erschienen, nach der es sich herausstellt, daß es sich um eine Salbe von zitronensaurem Kupfer handelt, die bereits vor 10 Jahren auftam, sehr bald aber wieder verschwand, weil die gepriesenen Wirkungen sich nicht bestätigten. Professor Grunert empfiehlt nun das Mittel in einem anderen Gewande, d. h. er nimmt zur Salbenbildung andere Salbenstoffe. Ich vermisse hier wieder die nähere Angabe, in welchem Verhältnis die Stoffe genommen werden, so daß es mir nicht möglich ist, die Salbe in der Apotheke genau herstellen zu lassen, und ich darauf angewiesen wäre, das Mittel von Herrn Schmiedchen zu verschreiben, was 3 Rbl. für 30 Gramm kostet. Ein jeder Arzt und Apotheker wird diese Summe übermäßig hoch finden. Ich hoffe, daß die Unterlassung dieser notwendigsten Angaben nur ein Versehen ist, über das Herr Schmiedchen sich jedenfalls freuen kann.

Ob das Mittel nun in den Händen anderer Augenärzte dieselben schönen Resultate geben wird, wie in den Händen Prof. Grunerts, wird ja die Zukunft lehren. Ferner hat Prof. Grunert seine Erfahrungen an 400 Trachomkranken und „trachomähnlichen" Follikelerkrankungen gemacht. In einem meiner sogenannten „Kampfartikel" habe ich darauf hingewiesen, daß man fälschlicherweise viele solche „trachomähnliche" Erkrankungen zum Trachom rechnet, da sie meist ganz ungefährlich sind und gar keiner Behandlung bedürfen. An solchen Kranken kann man mit jedem beliebigen Mittel glänzende Resultate erzielen.

Somit bin ich von der ganzen Mitteilung Prof. Grunerts nicht befriedigt und derselbe ungläubige Thomas geblieben, wozu die marktschreierische Reklame des Herrn Schmiedchen am meisten beigetragen hat, und alle seine Schimpfereien werden daran nichts ändern.

Dr. med. O. Walter.

Ich bitte die anderen Zeitungen, die Herrn Schmiedchens offenen Brief an mich brachten, auch diese Zeilen abzudrucken.

„Philanthropie."

(Vgl. №№ 36, 48 und 53 des „B.")

Die Stipendien der Halbstädter Wolost erreichen eine Höhe, wie sie nicht bald eine Wolost aufzuweisen hat. Auch ist die Freigebigkeit und Hilfsbereitschaft der Halbstädter Wolostversammlung in Schulsachen hinlänglich bekannt, als daß man dieser kulturfeindliche Bestrebungen zumuten dürfte. Und doch möchte man zu diesem Schlusse kommen, wenn man Punkt 10 der Halbstädter S'chodbeschlüsse vom 25. April d. J. liest. Dem Petenten werden zwecks Vorbereitung für den Lehrerberuf von der Wolostversammlung 400 Rbl. bewilligt und hieran einige Bedingungen geknüpft: 1) ist das geliehene Geld nach einer, nicht näher angegebenen Zeit zu retournieren *); 2) wird der Vater als Bürge für korrekte Rückzahlung herbeigezogen; 3) muß der Bewerber sich verpflichten, nach Beendigung des Kursus bei vorkommender Vakanz an einer Zentralschule in der Halbstädter Wolost als Lehrer tätig zu sein, und 4) ist das Kapital mit 4 Prozent Zinsen zurückzuerstatten.

Dagegen, daß die Wolostversammlung die Rückzahlung verlangt, wird wohl niemand etwas einwenden können, wird es ja auf solche Art und Weise vielerorts, z. B. von den Landsmannschaften an den russischen Hochschulen praktiziert. Auch daß der S'chod sich an den Vater des Bewerbers hält, ist weiter nicht verwunderlich. Daß die Versammlung von dem Petenten verlangt, er müsse an einer Zentralschule in der von ihr vertretenen Wolost schulmeistern, läßt sich schließlich auch noch verstehen, obzwar nicht zu leugnen ist, daß diese Bedingung für den späteren Lehrer einen gewaltigen Hemmschuh bedeuten wird. Doch Beispiele ließen sich auch hierfür erbringen. Genügte nun aber dieses Aequivalent nicht? Mußten wirklich notwendigerweise noch die vier Prozent Zinsen erhoben werden? Meiner Meinung nach haben die Herren S'chodmänner in dem Augenblick, als sie die Höhe des Prozentsatzes bestimmten, den kulturellen Zweck, den die Gewährung dieser Unterstützung verfolgte, aus dem Auge gelassen. Allerdings, vier v. H. ist nicht viel und anderwärts wäre das Geld nicht so billig zu haben gewesen. Die gut gemeinte Tat aber hat trotzdem einen -- man verüble mir den Ausdruck nicht! — häßlichen Anstrich erhalten. Aus der Halbstädter Wolostversammlung ist ein Kommissionshaus in kleinerem Maßstabe geworden.

Von diesem Standpunkte aus betrachtet, läßt sich der Artikel „Philanthropie der Halbstädter Wolostversammlung" erklären — und entschuldigen, obzwar „ein Studierender" auch etwas mäßiger bei der Auswahl seiner Ausdrücke hätte sein sollen, welch letztere übrigens von Herrn W. Janzen aufs richtige Maß zurückgeführt worden sind.

Nun wird mir aber auf privatem Wege mitgeteilt, daß der Petent nicht so ganz mittellos sei und wohl aus eigener Tasche die Unkosten seiner weiteren Fortbildung hätte bestreiten können; daß er aber aus einigen, hier nicht näher zu erörternden Gründen vorgezogen habe, sich das Geld von dem Halbstädter Gebietsamt vorstrecken zu lassen. Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten, so wäre damit auch die ganze Angelegenheit in ein andres Licht gerückt, und die Beschuldigungen in dem Artikel „Philanthropie der Halbstädter Wolostversammlung" wären folglich grundlos, ungerecht und hinfällig. Es ließen sich allenfalls auch dann noch einige Einwendungen machen, doch die gehörten in solchem Falle nun nicht mehr vor die Öffentlichkeit. Einstweilen jedoch heißt es also abwarten.

In Anbetracht aber dieser Sachlage taucht unwillkürlich die Frage auf: konnte denn niemand der S'chodmänner gleich nach Erscheinen jenes Artikels in № 48 eine richtige Darlegung des Sachverhalts einsenden? Fühlte sich denn der Oberschulz nicht verpflichtet, in einem Gegenartikel die Frage ruhig zu erörtern? Nein, die Halbstädter haben leider vorgezogen zu schweigen.

Aus welchem Grunde wohl die Halbstädter schweigen?

Dr. phil. Th. Ediger.

*) Es handelt sich also in diesem Falle nicht um ein Stipendium, wie „Ein Studierender" behauptete und worauf er seine Schlüsse baute, sondern um eine regelrechte Anleihe, wie Herr Janzen bereits richtig bemerkt hat.

Büchertisch.

— In der Redaktion eingegangene Bücher. Besprechung vorbehalten.

1) Wöchentliche Predigten. Redakteur P. W. Fehrmann, St. Petersburg. 1911.

2) Stoffwechselgicht nebst einem Beitrag zu ihrer Diagnose und Therapie, von Dr. med. W. Spindler. 1911.

3) Садовое заведенiе хутора „Фельзенталь" Д. И. Классена. Каталогъ № 65.

4) П. Митрофановъ. Исторiя Австрiи. Часть I. Изданiе „Брокгаузъ-Ефронъ." С. Петербургъ 1911. Цѣна 1 рубль.

— Die Heilung der gichtisch-rheumatischen Erkrankungen gemäß der erfolgreichst bewährten Methode des Dr. med. M. J. Kittel von J. F. Kleine. — Verlag von Kleine und Stapf, Berlin W. 15. Preis geh. 3. 50 M.

In klarer gemeinverständlicher Weise hat J. F. Kleine die neue Methode der Heilung der gichtisch—rheumatischen Erkrankungen nach Dr. Kittel geschildert.

Er sucht nachzuweisen, daß bisher die Anschauungen über die Entstehung der Gicht irrtümliche waren und infolgedessen auch die verschiedenen Behandlungsarten nur selten Erfolg brachten. Als Ursache der Gicht wird allgemein eine Veränderung der Blutbeschaffenheit angenommen, indem harnsaure Salze auskrystallisieren und sich an verschiedenen Stellen des Körpers im Gewebe ablagern können. Dadurch entstehen nun schwere Reizungen der Gewebe, und unter sehr großen Schmerzen verläuft die Krankheit und kehrt häufig wieder. (Gichtanfälle.) Am häufigsten lagern sich diese harnsauren Salze in den Gelenken ab und es entsteht die Gelenkgicht, bekannt als Podagra (am Fuß) und Chieragra (Hand). Aber auch an anderen Stellen des Körpers können sich diese Salze ablagern.

Die Annahme, daß die Krankheit besonders die wohlhabenden Stände heimsucht und Personen, die übermäßig reichliche Mahlzeiten lieben, dem Wein- und Biergenuß huldigen, tritt Kittel auch entgegen. Wäre diese Annahme richtig, so müßten die Kranken durch strenge Diät leicht zu heilen sein. Tatsächlich aber kommt es durch die strenge Entziehungskuren zu verhängnisvollen Entkräftigungen, aber zu keiner Besserung. Der Kranke bedarf zum Kampfe der vollen Körperkräfte.

Weiter bekämpft Kittel die Annahme der Erblichkeit der Gicht. Die Behauptung, daß die Gicht erblich sei, ist auf keine Weise bewiesen, denn die Feststellung, daß ein Vorfahr an der gleichen Krankheit gelitten habe, ist gar kein Beweis für die Vererbung der Krankheit. Mit dem gleichen Recht könnte man z. B. auch bei den Hühneraugen eine Erblichkeit behaupten, da bei diesem Uebel mit Sicherheit der Nachweis zu führen ist, daß Vorfahren und Nachkommen sämtlich daran gelitten haben.

Nach der Theorie von Dr. Kittel ist die Ursache der Gicht in einer Zirkulationsstörung des Blutes zu suchen. Wird ein Teil des Organismus, ein Gewebe desselben von der Zirkulation plötzlich, oder allmählich, abgeschnitten, so entsteht ein Absterben desselben, und dieses Absterben nimmt in demselben Verhältnis zu als der Blutumlauf abnimmt, d. h. je geringer der Blutzufluß zu dem betreffenden Gewebe, desto wahrscheinlicher das Absterben desselben infolge von geringer Ernährung.

Zirkulationsstörungen werden häufig durch Erkältungen und Durchnässungen hervorgerufen. Bekanntlich wirkt die Kälte zusammenziehend auf die Blutgefäße, je länger nun diese einwirkt, desto nachhaltiger wird die dadurch bedingte Blutleere des betroffenen Teiles werden. Infolgedessen werden hier die Gewebe veröden resp. absterben und dadurch den Boden für die Ablagerungen der harnsauren Salze schaffen. Ein derartiges Absterben des Gewebes infolge von Blutleere bildet die Grundbedingung für den sekundären Vorgang, die langsame Ablagerung der Salze und stellt somit das erste Stadium der Krankheit dar. Die jungen Ablagerungen sind zunächst weich und werden im Laufe der Zeit grieß- und sandförmig. Mit der zunehmenden Größe steigern sich die Beschwerden in bedeutendem Maße. In dem Zustand der Grieß- oder Sandform können die harnsauren Salzablagerungen unter Umständen Monate, selbst Jahre lang verharren. Mit fortschreitendem Absterben der Gewebe verändern sich diese Ablagerungen zu steinähnlichen Bildungen. Kittel sagt:

„Diese Ablagerungen sind von verschiedener Konsistenz; es ist natürlich, daß an den Stellen, an denen es zu festen Ablagerungen kommt, dieselben kleinere oder größere Depots bilden. Sie müssen als fremde Körper einen Druck erzeugen, und dieser Druck bewirkt Schmerzen, und die Schmerzen sind um so empfindlicher, je größer der Raum ist, den die Ablagerungen einnehmen und je härter letztere geworden sind."

Ein Kristalisieren der Ablagerungen tritt nur dann ein, wenn die Ernährungsstörung den höchsten Grad erreicht hat und das Gewebe vollkommen abgestorben ist.

Es bedarf dazu nur eines geringfügigen Anstoßes. Die scharfen Kristallnadeln spießen die Gewebe bei jedem Anlaß und rufen so die heftigsten Schmerzen und Entzündungen hervor.

Das Heilverfahren, das von Dr. Kittel in Franzensbad ausgeführt wird, dürfte noch den meisten Aerzten und Laien unbekannt sein. Es ist ganz einfach und besteht in einer mennuellen Entfernung der Ablagerungen aus den Geweben. Sie müssen mit der Hand zerdrückt und alsdann zerrieben werden. Mit der eigentlichen Massage hat diese Methode nichts gemein, es darf nicht massiert werden. So einfach die Methode von Kittel auch ist, so muß sie doch gründlich erlernt werden, und die Lösung der Aufgabe wird nur denen möglich sein, die mit den anatomischen Verhältnissen gut vertraut sind.

Das Buch ist interessant geschrieben, und ich glaube die Lektüre allen Ärzten, aber auch den Laien empfehlen zu können. Jedenfalls ist die Idee und die Ausführung ganz neu und dürfte, wie gewöhnlich in der ersten Zeit vielen Veranlassung geben, sich skeptisch dem Neuen gegenüber zu verhalten.

28 jener beschriebenen Krankengeschichten führt Kleine zum Schlusse in diesem Werke an, wo es sich um Fälle handelte, wo man alles versucht hatte und nur durch diese Methode endlich Hilfe fand.

Dr. med. A. Pangratz.

Buntes Allerlei.

— Die Hitzwelle hat nun auch Westeuropa überflutet. In Paris hat die Hitze ihren Höhepunkt mit 38,2° im Schatten erreicht. Ebenso liegen Nachrichten über eine ganz außergewöhnlich hohe Temperatur aus Brüssel, Köln, Hamburg, Berlin und Stettin vor. Die anhaltende Hitze hat bereits zahlreiche Opfer, namentlich unter Kindern, gefordert.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Lehrerin sucht Stelle zum kommenden Schuljahre. Adresse zu erfahren in der Red. des „Botschafter" in Jekaterinoslaw. jig1-1

Kerossin-Glühlaterne „АВТОЛЮКСЪ"

Lichtstärke **1200** Kerzen; Selbstentzünder, ohne Anpumpen, ohne Drahtleitung und Filter; die — dauerhaftesten, besten, solidesten und —

billigsten Lampen der Welt.

Техническая контора „ГЕЛІОСЪ" Екатеринославъ, Проспектъ, домъ Ароновича.

jir2-1

J. Kroeber

Jekaterinoslaw.

Bedarfsartikel für Mühlenbau empfiehlt zu den bevorstehenden Remonten sämtliche Bedarfsartikel für Mühlen.

Große Auswahl von Seidengazen, Broncegazen, die dauerhafter als Seidengazen sind, Leder- und Kamelhaar-Treibriemen, Eisen und Stahlsieb.

Reelle deutsche Bedienung!

Feste Preise!

jjr10-5

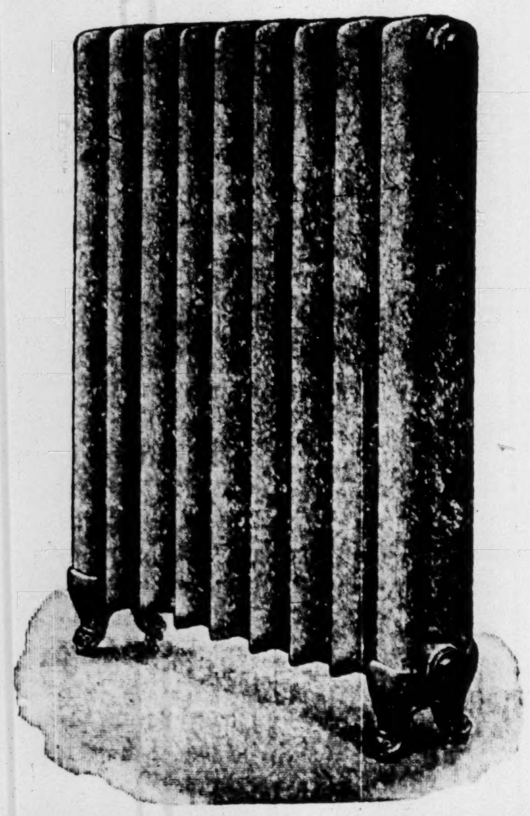
Actien=Gesellschaft

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

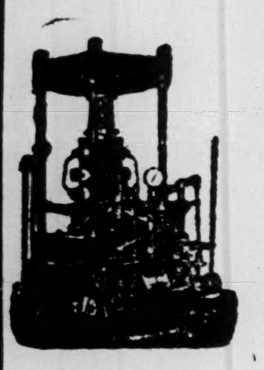
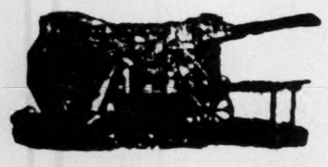
Lager technischer Artikel und Technisches Comptoir.

Erbauung von **Zentralheizungen** aller Systeme,
Kompl. **Wasserleitungen** jeden Umfanges,
Kanalisationen u. s. w.



Kostenanschläge und **illustr. Kataloge gratis** und **franko.**
Telegramm=Adresse:
Екатеринославъ, Гидравлика.

28

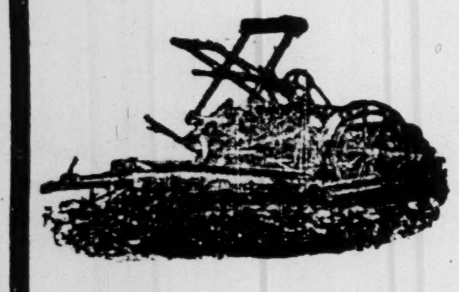



Gesellschaft

„Lepp & Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

71 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Allen nach **Berdjansk** Reisenden empfehle ich mein neues Gasthaus

„Kontinental.“

jfr 52-5

Sie finden dort bei einem deutschen Gastwirte alle Hauptbedingungen eines anständigen Gasthauses: Reinlichkeit, Bequemlichkeit, aufmerksame Bedienung und gute Küche.
Im Zentrum der Stadt gelegen: Ecke Asow=Prospekt und Lasarew-Straße. Nicht weit vom Meeresstrande und in der Nähe der Eisenbahn=Station „Berdjansk=Port“, welche die Stadt mit dem Kurort verbindet.
Zimmer von 75 Kop. bis 3 R. 50 K., den Kurgästen bei längerem Aufenthalt entsprechender Rabatt; Geschäftsreisenden 25% unbedingter Rabatt.

Gastwirt Friedrich Koschke.

Wagen, Geschirre

eigener Fabrikation

Alexander Serebrennikoff,

Jekaterinoslaw, Troitzky Platz. Moskau, Karetn.=Sjadowaja, eig. Haus.

Schlitten und alle Wagen= und Geschirrbestandteile.

jgj2

Auf der Jekaterinoslawer Ausstellung den **ersten Preis.**
Neu eröffnet: **Feder**= und **Achsenfabrik.**

Требуйте вездѣ знаменитое

КОФЕ ЗДОРОВЬЕ

Марiи

Годзелинской,

содержащее много питательныхъ веществъ.

Представитель: Натанъ Ремесъ.

Екатеринославъ, Троицкая, д. Будилова.

Verlangen Sie überall den berühmten

Gesundheits=Kaffee

der

Marie Godselinskaja,

der viel Nährstoff in sich enthält.

Vertreter: Nathan Remes.

Jekaterinoslaw, Troitzkaja Str, Haus Budilow.

jio 41

Gesellschaft

12

M. Helfferich-Sadet,

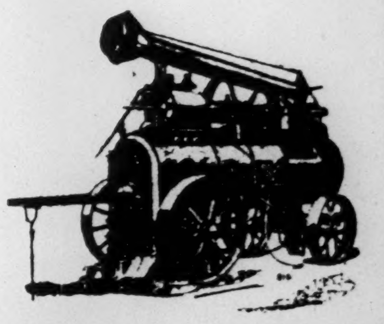
Charkow.

Dampfdreschgarnituren
Clayton & Schuttleworth.

Pferdedreschmaschinen eigenes Fabrikat sowie auch von Clayton und Schuttleworth, Pferdegöpel (Roßwerke) eigenes Fabrikat.

Separatoren „Melotte.“

Kataloge und Preislisten gratis und franko.



Eine deutsche diplomierte

Lehrerin jpo10-7

(Mennonitin) sucht Stellung fürs Schuljahr 1911 — 1912.
Auf Wunsch — Musikunterricht.
Anfragen mit Gehaltsangabe sind zu richten an die Red. des „Botschafter“ in Berdjansk.

jit 3-3 **Ingenieur**

(Deutsch Russe) nach mehrjähriger Tätigkeit in Bureau und Betrieb, noch speziell für **landw. Masch. und Klein=Motor** ausgebildet, sucht zum 1. Sept oder später Stellung. Off. erb. unter: K. Peters, Frankenhausen, Münze 5 (Deutschland).

Mennonit, verheiratet, ohne Familie, in Stellung, sucht per sofort oder auch später Stellung als **прiемщикъ.** Mehrjährige Praxis, sowie auch Talent in dieser Branche, verspricht enormen Verdienst. Atteste und Rekom. stehen zur Verfügung. Gefl. Off. bitte zu richten: г. Александровскъ, Шенвизе, Пивоварная улица № 11
jik2-2 Я. Я. Деркcенъ, для „NN“

Ein erfahrener

Ladendiener

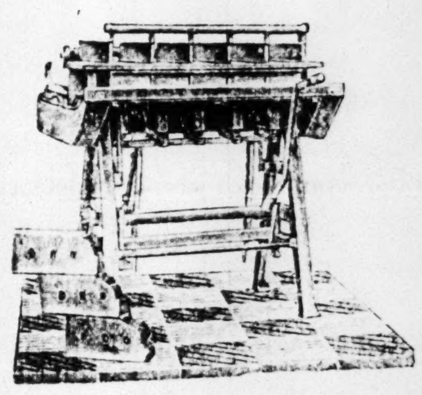
mit 5—6-jähriger Praxis und guten Kenntnissen in der Manufakturbranche wird gesucht. Antritt im August.
Adresse: Торговля Г. I. Классенъ. п. о. Бахметьевка, Харьковской губ., jta 4-3 эк. Самойловка.

Wünsche zu jeder Zeit zu verkaufen eine

Dampfmaschine

25 PS. nebst Kessel 30 PS. der Fabrik „Lepp und Wallmann“, beides in Betrieb in meiner Mühle Stat Pismennaja, Jek. Bahn. Die Bedingungen kann man in Pismennaja oder Chortitza erfahren.
jto 3 P. H. Fast.

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Ktensystemt

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

25 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

Gesellsch. **Rempel & Kurke,** Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Ehe Sie sich ein jpt9

Harmonium

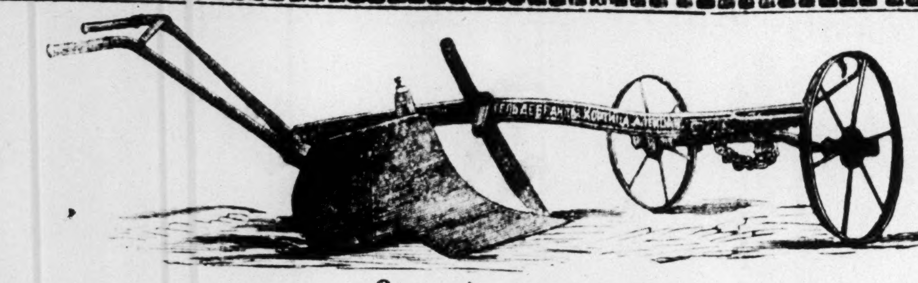
— oder —

Klavier

anschaffen, verlangen Sie von uns portofrei unsere neue Preisliste, sowie Prachtkatalog. Wir liefern nur erstklassige Fabrikate. Für Rußland ließen wir eigens etliche Spezial=Instrumente bauen und bringen wir mit denselben Instrumente auf den Markt, die in jeder Hinsicht, technisch wie tonlich, auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragen.

Sie kaufen nirgends vorteilhafter!

Christliches Verlagshaus Wiegand und Co. Homburg v. d. Hoehe. Германiя.



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

49-c.

• Preis-Kourant gratis. •

Gesellschaft

„Sanitas“

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Sadowaja 2,

(ab 1. April — Klubstraße).

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis.

40

Типо=Литографiя Эдигера и К°. Бердянскъ.